

Berichtigung nebst Zusätzen.

In meinem *Galeopsis*-Artikel S. Ann. 1 ist leider ein Schreibfehler unkorrigiert geblieben. Es muss nämlich daselbst 31 (statt 21) mm als Maximum der Kronenlänge von *G. pubescens* [gemessen an getrockneten Ex. von Volders bei Innsbruck] und *G. Murriana* ssp. *rubrocalix* mh. gelesen werden.

Uebrigens giebt v. Beck Fl. v. N.-Oesterr. S. 1016 — ich hatte den betr. Teil damals nicht bei der Hand — für *G. pubescens* das (wohl seltene) Maximum von 35 mm Kronenlänge an.

Dagegen sinkt die Kronenlänge bei *G. Murriana* ssp. *setosa* mh. bis auf die Hälfte des bei Beck für *G. pubescens* angegebenen Minimums von 22 mm, d. h. fast bis an die untere Grenze der Maasse von *G. Tetrahit* (!) herunter (Afling 11 mm, Chiesa nuova 12 mm kleinste Kronenlänge). Ob dieses Extrem auch bei rotblühender *G. pubescens* bereits beobachtet wurde, weiss ich nicht; die geringste Kronenlänge beträgt bei den mir vorliegenden Exemplare der rotblütigen Pflanze von Tarvis 15 mm.

Die *Galeopsis speciosa* ? *sulphurea* Jord. bei Beck S. 1015 mit purpurn gefleckter Lippe (vgl. Oest. bot Zeitschr. 1894 S. 76 *G. speciosa* var. *sulphurea* Jord. von Stockerau) halte ich entschieden für ein Synonym der *G. Murriana* und zugleich für die zehnte Deutung unserer Pflanze, wie ich mich überhaupt mehr und mehr der Vermutung zuneige, dass *G. sulphurea* Jord. 1848 (= *G. speciosa* Mill. 1. ssp. *sulfurea* Briqu. var. *sulfurea* Rehb. in Briqu. Monogr. p. 284) dieselbe Pflanze, resp. die älteste Bezeichnung der *G. Murriana* darstellt, um so eher, als Briquet p. 286 auch eine var. *hispidiol* Fyvaldsky anführt und die von ihm der 1. ssp. *sulfurea* beigelegten Merkmale in ihrer Summe viel mehr in den Kreis der *G. pubescens* als zur 2. ssp. *speciosa* Briqu. = *G. speciosa* Mill. passen, welch letztere Art nach Angaben der Floren nur mit reingelber, nicht mit punktirter Unterlippe abändert — auf diese reingelbe Spielart der *G. speciosa* bezieht Pospichal S. 597 im Gegensatze zu Briquet die *G. sulphurea* Rehb. I c. XVIII 1231 fig. IV —, während andererseits ebendiese purpurvioletten Makeln auch bei der gewöhnlichen roten *G. pubescens* vorhanden sind, hier aber natürlich von der Grundfarbe der Corolle wenig abstechen. — *G. Murriana* wurde mir inzwischen von Hrn. Apotheker Rob. Landauer in Würzburg aus Velden am Wörthersee freundlichst übersendet und von Hrn. mag. pharm. Arth. Ladurner in Bern als von ihm auch in Meran gefunden angegeben; für Kärnten ist ausserdem noch eine Angabe meines Freundes Baron v. Benz (in litt. d. d. 27. VI. 1899) nachzutragen, welcher „*G. Murriana* in Weisslich, Gelb und Rot“ auf Aeckern um Klagenfurt vorfand. J. Murr.

Unsere Reise nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, der Hercegovina und Bosnien im Juli und August 1900.

Von L. Gross und A. Kneucker.

(Fortsetzung.)

IV. Pola.

Am Bahnhof in Pola erwartete uns überraschender Weise Herr Dr. Reinsch aus Rosenheim, der von uns bereits in Triest vergeblich gesuchte künftige Reisegefährte des Herrn Gugler. Mit einem Strausse seltener Pflanzen uns ad oculos demonstrierend, dass hier auf Istriens Südspitze „etwas zu machen sei“, geleitete er uns ins Hôtel de la Ville in unmittelbarer Nähe des Amphitheatere.

Das Amphitheater ist Pola's Prachtstück sans phrase.

„Von der alten römischen Gemeinde in Folge eines Gelübdes („Polenses voti sui compotes“), und zwar, wie es in den alten Schriften ohne Angabe von Gründen heisst, zu Ehren der Kaiser Sept. Severus und Caracalla (198—211)

aufgeführt, war das Amphitheater für etwa 20 000–25 000 Zuschauer berechnet. Es zeigt demgemäss beträchtliche Dimensionen; die Länge misst 134, die Breite 107 Meter: davon entfällt im Innern auf die Arena selbst ein Raum von 70 zu 46,5 Meter. Die Aussenseite, 27 Meter hoch, hat im unteren und ersten Stockwerk ebensoviele viereckige, fensterartige Ausschnitte, zu oberst endlich eine Gallerie aus Stein.**) So oder ähnlich berichten die bekannten Reisebücher über den grossartigen Bau, dessen Ruine ungewöhnlich gut erhalten ist; einige fügen etwa noch bei, dass der Baustein weisser Kalk sei, der aus den ca. eine Stunde entfernten Steinbrüchen Pola's stamme.

Wer vermöchte sich aber aus diesen ziemlich trockenen Angaben eine annähernd richtige Vorstellung zu bilden, die sogar eine einmalige flüchtige Besichtigung kaum zu geben vermag? Denn so oft ich im Verlaufe meines mehrtägigen Aufenthalts den Blick auf das Theater richtete, schien es mir noch gewachsen an Umfang und Höhe, bedeutender durch die grosszügige und doch verblüffend einfache Konstruktion. Ein überaus schönes Bild geniesst insbesondere der Beschauer, wenn er die kleine Mühe nicht scheut, sich einen geeigneten Standort oberhalb des Gemäuers auszuwählen. Er hat dann im Vordergrund das Amphitheater, im Hintergrund vielleicht moderne Kriegsschiffe, einen Ausblick also auf Vergangenheit und Gegenwart.

Die übrigen antiken Sehenswürdigkeiten Pola's, von denen die Porta aurea und der Augustus-Tempel besonders hervorragen, können dem Amphitheater durch imponierende Grösse natürlich keine Konkurrenz machen; ihre Stärke beruht vielmehr in der dem Auge schmeichelnden Harmonie der Komposition und der überaus feinen Ausführung aller Details. Schönere korinthische Kapitelle, zierlichere Basreliefs dürften auch an den klassischsten Werken griechischer Künstler nur selten zu finden sein.

Wäre den neuzeitlichen Kunstfreunden, welche die Porta, um sie vor Beschädigungen zu bewahren, mit Graben und Gitter umgaben, etwas mehr von dem Geschmack der alten Meister eigen gewesen, so hätten sie sicher ihre Aufgabe besser gelöst und dem Betrachter den ärgerlichen Vergleich erspart, als soll e die Porta wie hier und da ein alter Baum mitsamt dem gefrorenen Wurzelballen an einen andern Ort verpflanzt werden.

Von den beiden modernen Monumenten verdient das Tegetthof-Denkmal auf dem Monte Zarro, auf welchem man in wenigen Minuten gelangen kann, eingehendere Besichtigung, während das Maximilians-Denkmal in den benachbarten schönen Anlagen von San Policarpo weniger Gefallen zu erregen vermag, da es mit den Gesetzen der Aesthetik und Logik zu wenig im Einklang steht. Am meisten stören die Schiffsschnäbel, welche die schlanke von einer sehr steifen Viktoria gekrönte Säule in vier ziemlich gleichhohe Stockwerke gliedern. Was sollen überhaupt Schiffe hoch in der Luft, wenn's nicht — Luftschiffe sind?

Wären wir „gewöhnliche“ Reisende, so würden wir nun noch ein Kriegsschiff besichtigen, was gerne gestattet wird, unsere Hôtelrechnung zahlen und — zu Wasser oder zu Land — weiterdampfen. Denn Pola als Stadt macht zu dieser Zeit auf den Fremden gerade nicht den besten Eindruck. Staub, sehr viel Staub, dem sich — was passt auch besser dazu? — ebensoviel Wind beigesellt, dursterzeugende Hitze und als Pendant völlig ungenügendes Trinkwasser, zahlreiche kleine Schrecken mit grosser Blutgier, und zu deren Assistenz mitunter noch Wanzen, als verhältnismässig harmlose Geschöpfe Fliegen und Flöhe, streben um die Wette, dem Vergnügungsreisenden möglichst viel Missvergnügen zu bereiten. Schlimmer noch, weniger zwar für den Reisenden als für die sesshafte Bevölkerung, ist der Mangel jeglicher Kanalisation. Bange Furcht muss den Menschenfreund beschleichen, wenn er an die Möglichkeit einer tückisch dort auftretenden Seuche denkt. Möge ein glücklicher Stern die biedereren Polen vor solchem Unglück für immer bewahren!

*) Aus: Illustrierter Führer durch Triest und Umgebungen. Wien 1892.

In Pola drängt sich uns unwillkürlich ein Vergleich auf zwischen den beiden Haupt-Kriegshäfen Oesterreichs und Italiens, zwischen Pola also und Spezia. Der Laie vermag selbstverständlich nur rein äusserliche Vergleichsmomente zu berücksichtigen: denn es ist ihm weder ein Blick hinter die Kulissen gestattet, noch kann er wie der Fachmann einiges zwischen den Zeilen lesen. Ohne Zweifel unterhält deshalb den Laien die „Schaustellung“ in Spezia besser, als was er in Pola zu sehen bekommt. In Spezia können ängstliche Gemüter das Gruseln lernen, da an Dynamit-Inschriften, ostentativ aufgestellten Posten mit geladenem Gewehr, schriftlichen Warnungen vor dem Erschossen-Werden ohne vorherigen Anruf, — letzteres z. B. auf der schönen Strasse nach Porto Venere — kein Mangel ist, in Pola ist von den anwesenden Kriegsschiffen und Zubehör durch das absperrende Gitter hindurch nicht viel zu sehen und würden einem nicht auf Schritt und Tritt Offiziere und Mannschaften der Kriegsschiffe begegnen, so könnte man leicht vergessen, dass man hier in einem der bedeutendsten Kriegshäfen Europa's weilt.

Wenn aber auch der Aufenthalt in Spezia und Touren in dessen Umgebung unterhaltender sind, so ist's doch für den Sammler in und um Pola angenehmer, trotz der vorhin aufgezählten Missstände, die ja teilweise in Spezia ebenfalls nicht fehlen. In Pola mag man sich mehrere Tage im Bereiche der Hafengebungen herumtreiben, ohne eine Verhaftung zu riskieren, in Spezia läuft man schon in der ersten Viertelstunde Gefahr, als Spion verhaftet zu werden.

Ja, um Pola kann man sammeln nach Herzenslust, wenn man nicht — krank ist. Diese mir fatale Privatangelegenheit würde ich sicher nicht zum zweiten Mal erwähnen, wenn ich nicht eine Erklärung dafür schuldetete, dass meine Ausbeute an diesem pflanzenreichen Orte trotz längeren Aufenthalts verhältnismässig gering ausfiel. Von einem Ausflug nach dem nördlich gelegenen Fasana abgesehen, konnte ich grössere Touren überhaupt nicht unternehmen, so dass meine ausführlichen Excerpte aus Schriften Tommasini's, Freyn's und Anderer für dieses Mal ziemlich wertlos blieben. Doch konnte ich wenigstens Herrn Gugler einige bessere Standorte näher bezeichnen, wofür er mir dann hie und da etwas von seinen mitgebrachten Schätzen abtrat.

Es verstösst nur wenig gegen die chronologische Ordnung, wenn diese Sachen an erster Stelle genannt werden.

Aus der Bucht von Veruda brachte er mir *Dorycnium hirsutum* (L.) Sér. und *Stacte cancellata* Bernh., vom Strande bei Pomer *Euphorbia paralias* L., von Promontore *Pallenis spinosa* (L.) Cass., *Camphorosma monspeliacum* L. und *Suaeda maritima* Dum. Auf dem Scoglio San Marina fand er *Arundo donax* L., — leider nicht die seltenere *A. Pliniana* Turr., die ebenfalls dort vorkommen soll —, ferner *Cynanchum contiguum* Koch und *acutum* L.

Bis zum Jahre 1895 war im Florengebiet der Koch'schen Synopsis ausser San Marina kein weiterer Standort für *C. acutum* bekannt. Da fand Herr Marine-Oberingenieur Untchj die seltene Pflanze auch zwischen Schotter des See-strandes bei Medolino.* Es ist aber wohl nicht ganz ausgeschlossen, dass dieser Ort die Rarität einer zufälligen oder beabsichtigten Verschleppung irgend eines Unbekannten verdankt. Denn längere Wurzelstücke der Pflanze fassen leicht Boden, wie eine Uebertragung derselben in den Garten von Chiadino bei Triest erwiesen hat.** Bemerkenswert ist, dass *C. acutum* nach Tommasini's Beobachtungen in Istrien niemals Früchte hervorbringt. Es wäre nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie es sich in dieser Hinsicht an noch südlicheren Orten, z. B. um Spalato und Budua, verhält.

Viele der von mir selbst um Pola gesammelten Pflanzen stammen aus der nächsten Umgebung des Amphitheaters: *Hagnallia villosa* (L.) Schur., *Lepidium*

*) Vgl. Freyn, Nachträge zur Flora von Istrien. Sep.-Abdv. aus der Oesterr. bot. Zeitschrift, 1900, Nr. 6 u. 7, p. 6.

***) Tommasini, Die Flora des südlichsten Teiles von Istrien bei Promontore und Medolino, in Oesterr. bot. Zeitsch., 1873, Nr. 6 p. 175.

graminifolium L., *Kentrophyllum lanatum* L., *Centaurea calcitrapa* L. und *solstitialis* L., *Verbascum sinuatum* L., *Echium vulgare* L., *Plantago coronopus* L., *Calamintha subnuda* Host und *Cnatis flammula* L. var. *maritima* Koch.*) Einiges brachte auch ein kleiner Spaziergang in die benachbarten Macchien: *Lonicera Etrusca* Santi, *Rhamnus Adriaticus* Jord., *Cistus Monspelienensis* L., *Spartium junceum* L., *Osyris alba* L., *Pistacia lentiscus* L., sämtlich fruchtend, *Phillyrea latifolia* L. ohne Blüten und Früchte, *Melica Magnolii* Grön. & Godr., *Eryngium campestre* L., *Silene inflata* Sm. var. *angustifolia* DC., *Lathyrus megalanthus* Steudel, *Ononis antiquorum* L. und *Crepis setosa* Hall. fil. Letztere Komposite fand sich auch auf dem Prato grande, für den sie schon Freyn (Flora, p. 369) angiebt. Der Prato lieferte ausserdem *Clorocyperus longus* (L.) Palla, *Holoschoenus australis* (L.) Fritsch, *Helminthia echinoides* Gärtn., *Erythraea centaureum* Pers., *Linaria commutata* Beruh., *Amaranthus deflexus* L.

Es erübrigt nun noch, in Kürze über das Ergebnis des bereits erwähnten Ausflugs nach Fasana zu berichten. Ein nach Triest gehender Lokaldampfer brachte mich am 28. Juli nach dem originellen Städtchen, während ich den Rückweg — leider! — zu Fuss machte. Zwischen Fasana und der von Freyn in seiner Flora wiederholt erwähnten Villa Juras blühten oder fruchteten, dicht am steinigen Seestrande, *Salsola kali* L., *Cakile maritima* Scop., *Glaucium flavum* Crantz, *Euphorbia platyphylla* L. var. *lanuginosa* Thuill., *Lactuca riminea* Presl, *Vitex agnus castus* L. und *Agropyrum pycnos R. et Sch.* Vergeblich spähte ich nach dem seltenen, hier vorkommenden *Allium pallens* L.

Zwischen Villa Juras und der nach Pola führenden Staatsstrasse, resp. neben der letzteren, fristeten, dicht mit Kalkstaub eingepudert, *Linum Gallicum* L., *Bupleurum aristatum* Bartl., *Helichrysum angustifolium* DC. und *Cynosurus echinatus* L. ein kümmerliches Dasein. Das Gebüsch neben der Strasse aber schenkte noch *Juniperus oxycedrus* L. mit zahlreichen, braunroten Früchten.

In der Frühe des 30. Juli wollte ich nach Cherso fahren, musste aber das bereits von mir betretene Schiff wieder verlassen, da der saunselige Höteldiener das Gepäck nicht zeitig genug herbeigebracht hatte. Entsprechende Grobheiten meinerseits, demütige Rene seinerseits konnten natürlich den verlorenen Tag nicht zurückerobern, bewirkten aber wenigstens, dass die Einschiffung nach Fiume am folgenden Tage um so sicherer gelang; denn jetzt lotste Antonio seinen Gepäckkarren schon $\frac{1}{2}$ Stunde vor der plannässigen Abfahrt des Dampfers zum Hafenplatz, und das Schiff hatte obendrein, da das Einladen der Waren gar kein Ende nehmen wollte, eine mehr als halbstündige Verspätung. Warum dies nicht gestern?

Die Fahrt aus dem Hafen Pola's und um die ungemein reich gegliederte Südspitze Istriens ist in geographischer Hinsicht sehr lehrreich. Wenn man aber dort besonders prächtige Landschaftsbilder sucht, wird man sich ziemlich enttäuscht sehen. Denn der Mangel an Wiesen und Wald verschuldet eine Eintönigkeit des landschaftlichen Kolorits, an die sich das Auge nicht so rasch gewöhnen kann. Wer es indess verstände, den Blick mehr auf die Einzelheiten als auf das Ganze zu richten, vermöchte wohl auch hier mannigfache Augenweide zu entdecken. Ein Leuchtturm auf einsamer Felseninsel, umbrandet von Meereswellen in stets wechselnder Farbenpracht, Fischerbarken in geschützter Bucht des tief eingefressenen Landes, auf diesem selbst ein weithin leuchtendes Dorf in italienischer Bauart n. dgl. m. sind ja sicherlich keine undankbaren, malerischen Motive. —

Bald kommt die langgestreckte Insel Cherso in Sicht, bei deren gleichnamigem, versteckt liegendem Hafenstädtchen das Schiff anlegt, zum Troste der vielen seckrank gewordenen Passagiere. Da einiger Aufenthalt angekündigt wird, mache ich im Eilschritt einen kleinen Rundgang um und durch das Städtchen. Neben den Mauern wuchs zahlreich *Echallium elaterium* Rich., das auch um Pola nicht fehlt. Ich erschrak fast, als ich durch Berührung mit dem

*) Es möge an dieser Stelle die Mitteilung gestattet sein, dass *Cl. flammula* L. wie wild auf einer Mauer bei Siebeneich nächst Bozen wächst (det. Aug. 1899). Sie hat wohl mit Reben den Weg aus der mediterranen Heimat gemacht?

Schirm die Kanonade der merkwürdigen Pflanze auslöste: 5, 8, 10 der gurkenähnlichen Früchte explodierten fast gleichzeitig mit einer Heftigkeit, wie ich sie vorher noch nicht wahrgenommen hatte. Ein neugieriger Junge aus Cherso erhielt bei dieser Gelegenheit einen Schuss auf die Breitseite seines gebräunten Gesichtes und gebärdete sich deshalb so unwillig und verwundert zugleich, dass man hätte glauben können, die Spritzgurke sei ihm zur Stunde zum ersten Mal vorgestellt worden. Jedenfalls hatten die andern Reisenden an den in Oel gebackenen Speisen einer nicht eben verlockend aussehenden Locanda keine grössere Freude, als ich an meinen Gurken.

Als unser Schiff langsam den einsamen Hafen verliess, musste ich fast gegen meinen Willen des Wiener Botanikers Gustav Sennholz gedenken, der vor 5 Jahren mit der Malaria als unerwünschten Begleiterin die nämliche Insel verliess, um — traurig zu sagen! — eine Woche nach seiner Ankunft in der Heimat im kräftigsten Mannesalter begraben zu werden.*) Da schwand aber auch der letzte Groll gegen den verschlafenen Hausknecht in Pola, durch dessen Schuld mir das ursprünglich beabsichtigte längere Verweilen auf der Insel vereitelt worden war.

Je weiter wir nach Norden kamen, desto schöner wurde der Ausblick auf Istriens Ostküste. Die Städtchen Albona und Fianona präsentierten sich auf sonniger Höhe gar prächtig, noch mehr aber nahm das Auge gefangen der Sissol nächst Fianona und der liebe alte Bekannte, der Monte Maggiore. Ein Berg, den man im Schweisse des Angesichts bestiegen, pflegt ja dem Herzen näher zu stehen, als seine Genossen. Wie freute ich mich deshalb, als ich auf dem Schiff allerseits das Lob meines Berges hören durfte, von Deutschen, Italienern, Slaven! Oder kann der letzteren Ausruf: Učka**) je zelena, visoka, lijepa! etwas anderes bedeuten, als des Maggiore Lob? — Und dann Abbazia, das an seinem Fusse liegt, dicht am Meer! Man glaubt sich in eine der üppigsten Rivieralandschaften versetzt.

Abbazia gegenüber, deutlich sichtbar, liegt Fiume, die aufstrebende ungarische Seestadt. Wir landeten nach kurzer Zeit in ihrem Hafen.

Am 1. August unternahm ich einen kleinen Ausflug nach Tersato, bekannt durch seine Burg, seine Wallfahrtskirche und seine Aussicht auf den Quarnero. Von den Kalkfelsen neben der Luisenstrasse brachte ich nach Hause: *Agropyrum intermedium* Beauv., *Cephalaria leucantha* Schrad., *Chaenorhinum litorale* (Bernh.) Fritsch., 2 junge Exemplare einer nicht mit Sicherheit zu bestimmenden *Euphrasia*, wahrscheinlich *Euphr. pectinata* Ten., *Scrophularia laciniata* W. & K. fruct., *Centaurea splendens* L.

Am Vormittage des 2. August sollte der „Andere von uns“ (K) ankommen. Da aber die Züge von S. Peter nach Fiume seit Jahren „fahrplanmässige Verspätung“ haben, wie mir der kundige Portier des gediegenen Hôtels Deak dienst-eifrig mitteilte, konnte ich noch den eigenartigen Stadtpark besichtigen, in welchem schlankgewachsene Lorbeerbäume dichte Bestände bilden. Darnach kam der erwartete Zug — noch lange nicht, so dass ich auf den Bänken vor dem Bahnhof noch Freundschaft schliessen musste mit Orangeverkäufern, mit Limonademännern, mit Bauern aus Ungarn und Kroatien. Endlich aber kam er wirklich und brachte mir den sehnlichst erwarteten Reisegenossen. Rasch hatten wir uns geeinigt, uns noch am nämlichen Tage um 1 Uhr mittags einem Frachtdampfer nach Sebenico in Dalmatien anzuvertrauen. (Forts. folgt.)

Zur Juliflora des Allgäus.

Von Franz Vollmann in München.

Seit geraumer Zeit hat die eigenartige Schönheit der Allgäuer Berge, sowie die Reichhaltigkeit der Flora, die besonders an den saftiggrünen, sich zu bedeutender Höhe hinziehenden Matten eine wunderbare Heimstätte gefunden,

*) Vgl. den schönen Nachruf von Fritsch, abgedr. in den Verh. der k. k. zool.-bot. Ges. in Wien, Jahrg. 1895, p. 315 ff.

**) Slavischer Name des Maggiore.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [7_1901](#)

Autor(en)/Author(s): Gross L., Kneucker Andreas

Artikel/Article: [Unsere Reise nach Istrien, Dahnatien, Montenegro, der Hercegovina und Bosnien im Juli und August 1900. 63-67](#)